Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1939)

Heft: 5

Artikel: Die Walsersiedlung Stürvis und ihr Verschwinden ; Verzweigung und Verbreitung der Stürviser Geschlechter [Fortsetzung]

Autor: Mooser, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-396999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stern, Erich, Dr., Prof. a. d. Univ. Gießen.
Stuker, Paul, Dr., Zürich.
Szadrowsky, M., Dr., Prof. a. d. Ktsschule Chur u. Privatdozent a. d. Univ. Zürich.
Tscharner, Hans v., Dr., Chemiker, Basel.
Voeste, Joh., Dr., Engelberg.
Wagner, Paul, Studienrat, Kassel.
Zschokke, Friedr., Dr., Prof. a. d. Universität Basel.

Bündnerische Gemeinden, in denen von 1924—1939 Einzelvorträge und Literarische Abende veranstaltet worden sind, zum Teil in Verbindung mit Ortsvereinen.

(Nach einer Zusammenstellung durch Frau Attenhofer-Zappa.)

Referenten: A. Attenhofer (= A.); K. Hägler (= H.).

Andeer (A.)	Filisur (A.)	Küblis (A.)	Samaden (A.)	Süs (A.)
Ardez (A. u. H.)	Flims (A.)	Landquart (A.)	St. Moritz (A.)	Tamins (A.)
Arosa (A.)	Hinterrhein (A.)	Lavin (A. u. H.)	Scanfs (A.)	Thusis (A.)
Bergün (A.)	Jenaz (A.)	Maienfeld (A.)	Schuls (A.)	Zernez (A. u. H.)
Celerina (A.)	Ilanz (A.)	Malans (A.)	Splügen (A.)	Zillis (A.)
Davos (A.)	Klosters (A.)	Nufenen (A.)	Sufers (A.)	Zizers (A.)

Volkshochschultätigkeit in Splügen.

(Beispiel für die Tätigkeit auf dem Lande.)

Kurse:

Caviezel: Italienisch für Anfänger und Fortgeschrittene.
Lütscher, Pfarrer: Französisch für Anfänger.
Caviezel und Stoffel: Buchhaltung (zwei Kurse).

Vorträge:

Caviezel: Geschichte der Erforschung des Nordpols.
— Italienreise.
Camastral: Die Walserfrage.
Dr. Schweizer: Geschichte der Splügenstraße.
Lütscher, Pfarrer: Die katholische Kirche in den ersten Jahrhunderten.
Präs. Schwarz: Splügen in den letzten hundert Jahren.

Die Walsersiedlung Stürvis und ihr Verschwinden. Verzweigung und Verbreitung der Stürviser Geschlechter.

Von Anton Mooser, Maienfeld.

(Fortsetzung.)

4. Verzweigung und Verbreitung der Stürviser Geschlechter.

Die ältesten, urkundlich bekannten Stürviser Geschlechter sind bereits eingangs dieser Arbeit genannt. Die v. Stürvis erwarben schon vor der Mitte des 15. Jh. das Maienfelder Bürgerrecht. Eglin v. Stürvis, des Wilhelm v. Stürvis sel. Sohn, wird 1446 ausdrück-

lich als Bürger von Maienfeld genannt[47]. Das Geschlecht ist hier, wie im Vorarlberg, schon längst erloschen.

Die Riner treten, wie wir schon wissen, 1351 mit dem Kolonisten Hans v. Stürvis auf, in welchem Jahr Hans Riner und Jakob der Riner mit jenem nach Vorarlberg zogen. 1467 sitzen Riner am Thüringerberg und 1483 in St. Gerold. Der Name Riner kommt im letzten Viertel des 14. Jh. in Chur, Valendas und Zizers vor, an letzterm Ort noch jetzt. Daß der Name auf einen Wohnsitz am Rin, Rhin (Rhein) hinweist, darf sicher angenommen werden. Entweder im Rheinwald oder, was wahrscheinlicher ist, auf Davos. Das Davoser Landwasser trug früher auch den Namen Rin. Riner saßen auf der Wiesenterrasse „Spina" am Landwasser, gegenüber dem Dorf Glaris. Noch heißt eine Bergkuppe auf Davos „Rinershorn", und „am Rin" ist ein Lokalname[48].

Das weitestverzweigte Walliser Walsergeschlecht ist unstreitig dasjenige der Juon. Die Urheimat ist das Bergdorf Törbel im Vispertal im Oberwallis, wo das Geschlecht schon anfangs des 14. Jh. erscheint und noch jetzt zahlreich vertreten ist. In Bünden treten die Juon ein Jahrhundert später in Safien und im Prätigau gleichzeitig auf. Ihr zahlreiches Erscheinen schon in der Zeit ihres ersten urkundlichen Auftretens in den zwei genannten Tälern läßt vermuten, daß sie in größerer Zahl einwanderten, sich in zwei Gruppen teilend sich in Safien und im Prätigau ansiedelten, anfänglich wohl zuerst im Alpental St. Antönien. Die Schreibung des Namens variiert je nach der Sprachweise des Landes, in welchem sie sich festsetzten: Jon, Jono, Jun, Juhn, Jůn, Jůhn, Juon und Juen[48a] im Vorarlberg, wohin sie aus dem Prätigau abwanderten. In den Bezirken Sargans und Werdenberg schreiben sie sich durchwegs John, deren Wappen von demjenigen, so sich Juon schreiben, gänzlich abweicht: in Blau eine gelbe Blätterkrone, überhöht von einer gelben (heraldischen) Lilie[49]. Das Wappen der Juon zeigt in Blau auf grünem Dreiberg einen aufgerichteten gel-

---

[47] Bündn. Monatsbl. 1915.

[48] Bühler V., Davos in seinem Walserdialekt, Bd. I.

[48a] Der ursprüngliche Name war Jon. Sie saßen anfänglich im großen Walsertal. Zwei Brüder Jon fielen 1499 in der Schlacht bei Frastens. Nach ihrer Nobilitierung 1541 schrieben sie sich Jopas und starben in der ersten Hälfte des 18. Jh. aus. Ulmer, Burgen.

[49] Dieses Wappen mag einem John verliehen worden sein, der sich im Kriegsdienst unter den Bourbonen auszeichnete.

ben Steinbock; Kleinod der Bock wachsend, Decken gelb-blau[50]. Dasjenige der Juen: in Gelb auf Dreifels stehende schwarze Gemse mit erhobenem rechtem Bein; Kleinod gelbe Gemse[51] wachsend, Decken gelb-schwarz. Das Geschlecht Juon ist außer in Graubünden und der Schweiz in zehn Ländern des Kontinents, aber auch in Übersee niedergelassen, zum Teil naturalisiert[52].

Ein schon längst erloschenes Stürviser Geschlecht war das der Spiner. Da dieser Name nicht der ursprüngliche ist und nichts weniger als nach dem Wallis weist, so sind sie nicht zu denjenigen zu zählen, die direkt aus dem Wallis in Bünden einwanderten. Wir wollen sie deshalb nicht Walliser, sondern nur Walser nennen. Der Name „Spiner" ist auf einen Wohnsitz, „Spina" genannt, zurückzuführen. Die Bezeichnung ist romanisch, deutsch Dorn, Dorngebüsch. Solche durch Rodung entstandene Heimwesen mit der Bezeichnung „Spina" treffen wir zwei auf Davos: „Spina die minder" (die kleine) und „Großspina", ebenso zwei solche in Churwalden und je einen Eigenhof in Malix und im Calfeisental in der einstigen Walserkolonie St. Martin, sowie ein Gut mit dieser Bezeichnung am Gonzen, wo Walser saßen. Bevor die Einwanderung der Walliser oder Walser stattfand, waren diese Gegenden von Romanen, wenn auch nur dünn, besiedelt. Ab welcher dieser Spina einer namens Spiner nach Stürvis zog, liegt im Dunkeln. Der erste dieses Namens, Andreas Spiner, genannt „Andreas von Stürvis", erscheint urkundlich 1464. Die erste Eintragung in das Jahrzeitbuch der St. Amanduskirche zu Maienfeld, beginnend 1479, nennt neben dem Seelmeßstifter Peter Spiner noch Jörg und Jakob Spi-

[50] Das Wappen der Juon, wie es dem Stammbaum der Maseiner Linie beigefügt wurde, läßt heraldisch stark zu wünschen übrig. Der Bock im Schild ist statt (heraldisch)nach rechts, nach links gewendet, Helm und Kleinod sind in unrichtigem Größenverhältnis dargestellt, und zudem ist deren Stellung zueinander nicht heraldisch. Der Helm sollte, wenn nicht in Dreiviertels-, so doch in Halbprofil zum Kleinod stehen.

[51] Die Gemse erscheint gegenüber andern Vierfüßlern spät und nicht häufig als Wappenfigur, am meisten in den Alpenländern. Für späte Aufnahme in die Heraldik spricht, wenn es heißt: Die Gemse oder der Fels, auf dem diese steht, ist naturfarben zu tingieren. Die alte Wappenkunst kennt diese Farbe nicht, ebensowenig Braun, Grau, eisen- und wasserfarbig. In der echten Heraldik kennt man nur vier Farben: Rot, Blau, Grün, Schwarz. Für Gelb und Weiß kommt meistens die Bezeichnung Gold und Silber in Anwendung.

[52] Juon, s. Bündn. Monatsbl. 1934 und 1937.

ner. Ersterer besitzt in der Maienfelder Vorstadt oben „da man gat gen Rovis (Rofels)" Haus und Krautgarten. Von diesem Besitz, der Lehen des Klosters Churwalden ist, macht er eine Vergabung. Jakob Spiner, Sohn von Peter, erbt ihn. Kommen diese Lehensträger von den Walsern im Churwaldnertal und tragen sie den Namen von einer der dortigen Spina? Das Jahrzeitbuch von St. Amandus nennt noch sieben Spiner. In der Form „Spinas" kommt der Name noch jetzt im Oberhalbstein vor, aber auch Spinatsch[53].

Die Nigg waren im letzten Jahrhundert das verbreitetste Maienfelder Bürgergeschlecht. Wann sich ein Zweig ab Stürvis in Rofels festsetzte, ist nicht überliefert. Bürger von Maienfeld wurden sie erst 1633 seit der Angliederung der Gemeinde Berg an die Stadt. Außer in Maienfeld ist das Geschlecht eingebürgert in Malix, Pfäfers, im Bezirk Werdenberg, Gersau, Luzern, Liechtenstein und am Thüringerberg in Vorarlberg. Ausgestorben sind die Nigg auf Davos, in Langwies und in Klosters-Serneus. Die Schreibweise des Namens variierte, bis er sich von Nig und Niggen zu Nigg und Nick formte. Auffallend ist, daß bei den Davoser wie bei den Maienfelder Nigg der Taufname Martin vorkommt. Der Davoser Marti Nigi, auch Marti Niggen genannt, siegelt 1450 das Bündnis zwischen Gotteshaus- und Zehngerichtenbund[54]. Von dem Stürviser Martin Nigg ist weiter oben die Rede. Und wenn wir bei den Nigg in Gersau, Pfäfers und Maienfeld zur Genüge dem Vornamen Anton begegnen, so läßt dies darauf schließen, daß sie eines Stammes sind. Einen untrüglicheren Hinweis auf Stammverwandtschaft der Gersauer zu den Maienfelder Nigg weist ihr Wappen, das ihre walserische Abkunft bekundet: ein Speereisen (Lanzenspitze), beseitet von zwei Sternen[55]. Die Gersauer, von denen sich die Luzerner Nigg abzweigten, schrieben sich früher Nig, wie ihre Namensvettern in Vorarlberg. Zwei Gersauer Nigg mit dem Taufnamen Anton erlangten die Landammannswürde[56]. Im Vorarlbergischen ist die Schreibweise Nick gebräuchlich.

Wie schon eingangs dieser Arbeit bemerkt, stammen die Bo-

---

[53] d. h. der große Dorn.

[54] Valèr M., Landbuch von Davos und Sechs Jahrhunderte Davoser Geschichte.

[55] In der Amsteinschen Wappensammlung im Rätischen Museum ist das Wappen Nicca irrtümlicherweise mit Nigg bezeichnet.

[56] HBL. der Schweiz.

ner wahrscheinlich direkt aus dem Nikolaital und wären somit als echte Walliser zu betrachten. Ihr ursprünglicher Name Ab-Gotzbon änderte zu Gotzboner und schließlich abgekürzt zu Boner. Wir dürfen sie zu den ältesten Kolonisten auf Stürvis rechnen. Wann sie ab Stürvis nach Rofels zogen, ist nicht bekannt. Unter den 14 Hausvätern zu Rofels, die 1633 mit ihren Familien, im ganzen 38 Personen, das Maienfelder Bürgerrecht erwarben, werden sich auch die Boner befunden haben. Boner sitzen noch mehr als ein Jahrhundert später zu Rofels. 1504 stiften Hans Boner und seine Schwester Gret für sich, ihre Eltern und Geschwister, ihren Vetter Peter Spiner und ihren Schwager Wilhelm Vatscherin eine ewige Jahrzeit, zu zelebrieren an den Altären St. Luzis auf der Steig und Johannes' in St. Amandus. Ein Hauptmann Boner, der aus fremden Kriegsdiensten heimkehrte, baute im Bovel das Haus um, das der Walser Caspar Senti um 1600 am Fuß der steilen, damals entwaldeten Eichhalde erbaute und gegen Lawinengefahr mit einem Ebenhöch schützte. Bei dem zweiten Umbau 1861 durch Michel Rufner wurde das Ebenhöch abgetragen, denn die Halde war wieder aufgeforstet. Die Boner traten nie zahlreich auf. Außer in Maienfeld ist das Geschlecht in Guarda, Malans, Saas, Fideris und im Bezirk Sargans eingebürgert, wo sie sich Buner schreiben. Auch in Schiers saßen Boner, sind aber erloschen.

In der Heraldik waren die Boner, wie auch andere Walsergeschlechter, nichts weniger als konservativ. Familien- oder linienweise variieren ihre Wappen. Es sind deren fünf; doch zeigen alle Halbmonde und Sterne. Obwohl der Name mit der Bohne nichts zu tun hat, setzten zwei Träger dieses Namens, um ein sogenanntes redendes Wappen zu besitzen, eine Sojabohnenstaude zwischen zwei Halbmonde.

Daß ein Ortsname auf eine Person und schließlich auf eine ganze Sippe nach Verlassen des namengebenden Ortes überging, ist nicht selten und trifft hier bei dem Namen Mutzner zu. Der ursprüngliche Name „Claus" war außer bei den Walsern auf Mutzen auch im Vorarlberg im kleinen Walsertal vertreten, ist aber dort 1492 erloschen[57]. Die Clausen im Goms (Wallis), von denen die Claus abstammen sollen, sind auch ausgestorben. Claus und Mutzner sitzen gleichzeitig auf Mutzen. Ein Träger des neuen Namens zog entweder ab Stürvis, vom Vatscherinerberg oder von

[57] Claus saßen früher auch zu Luzein, Pany und Putz, sind auch erloschen.

Rofels in die namengebende Heimat zurück. Claus und Mutzner sind den Junkern v. Schlandersberg auf Neu-Aspermont hofzinspflichtig. Hans Claus und seine Frau Elsa Mutzner, seßhaft auf Mutzen, verkaufen 1517 einen fälligen Jahreszins ab ihren auf Mutzen gelegenen Gütern[58]. Johannes Mutzner, genannt Johannes Claus, verehelicht mit der Walserin Elsa Gansner, seßhaft auf Mutzen, verkaufen 1520 auch einen Jahrzins ab ihrem eigenen Haus und Gut auf Mutzen[59]. Ein Jahr später verkaufen Johannes Claus, entweder Vorgenannter oder dessen gleichnamiger Sohn, der sich des angestammten Namens bediente, und seine Frau Elsa Gansner ebenfalls einen Jahreszins von einer ihnen gehörenden Wiese auf Mutzen und ab einem ihnen eigenen Acker zu Rofels, „Bludenz" genannt[58]. Der Name Claus verschwindet. Im Jahrzeitbuch von St. Amandus findet er sich nicht, hingegen sind dort neun des Namens Mutzner eingetragen. Einige von diesen stiften Jahrzeiten. Ihr Eintritt in den Maienfelder Bürgerverband erfolgte 1633. Damals saßen sie in Rofels. Zahlreich traten sie nie auf. Die Mehrzahl blieb der Scholle und dem Bauernstand treu. Nur wenige wählten ein Handwerk oder die Laufbahn zu akademischer Bildung. Das angebliche Wappen: ein Löwe, umgeben von einem Lorbeerkranz, datiert erst aus jüngster Zeit und ist reine Erfindung eines zugewanderten deutschen Malers. Ihr Wappen: in Silber ein schwarzer Doppelhaken, landläufig verkehrter Bundhaken genannt, findet sich in dieser Zeitschrift Jahrgang 1915.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik für den Monat April.

3. National- und Ständerat haben sich mit großer Mehrheit für den Bau einer Kistenstraße statt einer Segnesstraße, die die Bündner Regierung und die große Mehrheit des bündnerischen Großen Rates zum Bau empfehlen, ausgesprochen.

Als Lehrer an der Bündner Kantonsschule wurden gewählt Herr Adolf Nadig von Tschiertschen in Chur für Naturgeschichte und Chemie und Herr Sekundarlehrer Hans Brunner von Küblis in Chur für Geographie und Naturgeschichte.

---

[58] Bündn. Monatsbl. 1915.

[59] Ebenda.